

Sohrauer Stadtblatt

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-OS.) und Umgegend.

Verkauf:
wöchentlich einmal Sonnabend.
Bezugspreis: Monatlich frei im Haus aus
bei allen Postämtern 0,75 Hlota.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker:
B. Sznold, Stadtdruckerei, Zory.
Verantwortlicher Redakteur: Saul Sznold.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeilenbreite 10 Gr.
Interenten-Kannahme bis höchstens Freitag
10 Uhr vormittags.

Nr. 8

Donnerst., Nr. 49

Sonnabend, den 26. Februar 1938.

Gezählet 1979

60. Jahrgang.

Adolf Hitler sprach.

Berlin, 22. Februar. Die Gewissung, daß die Rede Adolf Hitlers vom 20. Februar einen umfassenden Weltanschauungsbericht über alle Gebiete des deutschen öffentlichen Lebens und darüber hinaus die Aufklärung politischer Ziele und Absichten bringen würde, hat sich erfüllt. Es war eine gewaltige Reihe imponierender Reden, die der deutsche Reichskanzler im ersten Teil seiner Rede über die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und völkervernünftlichen Leistungen der letzten fünf Jahre aufwies. Nicht minder der deutsche Interesse erregten die sehr eingehenden, zum Teil ironischen Bemerkungen, mit denen der Führer der deutschen Politik die Gerüchte abfertigte, die über die persönlichen Veränderungen vom 4. Februar in weiten Teilen des Auslandes verbreitet worden waren. Die warmen Worte der Anerkennung und des Dankes, mit denen Adolf Hitler den zurückgetretenen Generalfeldmarschall von Blomberg und des Generalobersten von Frick sowie anderer Inhaber hoher Kommandoämter gedenkte, griffen alle Herzen und alle Kombinationen, die vorher und auch noch jetzt nachher in Presse und Ausland des Auslandes verbreitet worden waren. Die scharfen Worte, die Adolf Hitler bei dieser Gelegenheit gegen fraktionellistische und verantwortungslose Journalisten sprach, bedeuteten eine einbringliche und erste Aufforderung an die Regierungen anderer Länder, solchen fraktionellistischen Umtrieben ein Ende zu bereiten oder doch die Wirkungsmöglichkeiten zu sperren.

Innerpolitisch hat Adolf Hitler den Gedanken, der bereits in seiner Rede zur Eröffnung der Internationalen Autonomienkonferenz anklang, näher ausgeführt: Der Verstoß einer mehr primitiven Unterbringung der Beschäftigten werden werden Jahre gewissenhafter Arbeitshaltung und sorgfältiger Einstellung der vorhandenen Fachkräfte folgen müssen. Insbesondere im wirtschaftspolitischen Rahmen hat der deutsche Reichskanzler auch die Kolonialfrage behandelt. Er hat damit, ohne es ausdrücklich hervorzuheben, alle jene Ausforderungen zurückgewiesen, die Deutschland machtpolitische Absichten unterzögen. Die Selbstbestimmtheitsfrage, mit der die Entente mächtig der deutschen Kolonialforderung begegnet hat, gab dem deutschen Reichskanzler das Stichwort zu seinen scharfen kritischen Bemerkungen über internationale Konferenzen. Wer sich jemals der deutschen Grenzen der Hoffnung hingeeben haben sollte, die Rede vom 20. Februar werde eine Kompromiß bereitere Einstellung Deutschlands zum Völkerbund bringen, hat sich getäuscht. Die beiden großen internationalen Friedenskonferenzen des Völkerbundes während der letzten Jahre, die gegen Japan im mandchurischen Streit und gegen Italien im abessinischen Krieg, wiegen nach deutscher Auffassung so schwer, daß damit der Völkerbund für alle Zeiten diskreditiert ist. Bei dieser Gelegenheit kündigte der Reichskanzler auch die Anerkennung des neuen Staates im Fernen Osten, Mandchukuo, durch das Reich an. Aus dem Zusammenhang ergibt sich klar, daß der Reichskanzler für diesen bemerkenswerten Schritt die Erlaubnis Japans im Kampf gegen den Völkerverbund ist. Die Schärfe und Bitterkeit, mit der Adolf Hitler die Einstellung der britischen Politik behandelte, ist in diesem Zusammenhang voll verständlich. Es wäre, wenn nicht eben machtpolitische Spekulationen hindernd im Wege ständen, eine Konfirmierung der von Großbritannien bestrittenen Politik des Status quo, wenn jedem Vordringen des Völkerverbundes in anderen Ländern unerwarteter Widerstand entgegengebracht würde. Neben der Unzufriedenheit, der Weltpropaganda der kommunistischen Internationale unter keinen

Umständen den Fernen Osten auszuliefern, sind es lediglich wirtschaftliche Interessen, die Deutschland in seiner Politik gegenüber dem fernöstlichen Kontinent bestimmen.

Wirtschaftlich und sehr prägnant waren die Darlegungen Adolf Hitlers zur europäischen Politik. Dabei schwebt der Gedanke, daß durch die angebliche Grobverletzung des Autonomieprinzips durch die nationalsozialistische Partei ein Kurswechsel bedingt sei, vollkommen aus. Der deutsche Reichskanzler hat scharf jene Behauptungen zurückgewiesen, daß es einen Gegensatz zwischen Partei und Staatsführung gäbe. Gegenüber dem nationalen Spanien hat Deutschland ebensowenig territoriale Absichten wie gegenüber irgendwelchen Gebieten im Fernen Osten. Auch gegenüber Großbritannien und Frankreich bekennt Adolf Hitler auf entscheidende irgendwelche weiteren Gegensätze, es sei denn die Verändersfähigkeit, die der deutschen kolonialen Forderung entgegengebracht wird. Aus den weiteren Darlegungen des führenden deutschen Staatsmannes ergab sich jedoch mit aller Klarheit, daß die Ordnung der Dinge in Europa noch nicht dem entpricht, was nach Deutschlands Überzeugung einen gründlichen Ausgleich bedeutet und daher der Wahrung des Friedens dienlich. Nachdem die Regierung des Reiches jahrelang zu den stillen, unheimlichen Verhandlungen gezwungen hat, die aber keine Resultate und Absichten verbreitet worden sind, wird es künftig offen und entschieden antworten.

Die Selbstbestimmtheitsfrage, die in den feindseligen Ausforderungen deutscher Politiker alle zum Ausdruck kommt, hat den verantwortlichen Politiker des Reiches bestimmt, für eine Verstärkung der deutschen Vertretungsbefähigung zu sorgen. Nach der gewaltigen Anstrengung, die eine ganze Reihe von europäischen und außer-europäischen Ländern in den letzten Monaten vorgenommen haben, wird kein gerechter Beurteiler der Verhältnisse einen solchen Entschluß als Zeichen feindseliger Absichten verdächtigen können. Für das unter unzufriedenenden Verhältnissen jenseits der deutschen Grenzen lebende Deutschland forderte Adolf Hitler die Achtung des Volkstums, die bereits in den 14 Punkten des Präsidenten Wilson grundsätzlich angefaßt, bisher aber deshalb verweigert worden ist, weil es sich hierbei „nur um Deutsche“ handelte. Die Darlegungen über Österreich sind geeignet, jenen Spekulationen ein Ende zu bereiten, die in der Presse anderer Länder an den Ruf des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg der Adolf Hitler in Vertretungsbefähigung gebracht worden waren. Die Anknüpfung, daß die Nationalsozialisten in Österreich im Rahmen der dort bestehenden Gesetzgebung gleichberechtigte Betätigungsmöglichkeiten erhalten werden, schneidet alle jene Behauptungen ab, die über geheime Absichten der deutschen Regierung in der Verhandlung mit Österreich ausgebreitet worden waren.

Zur Minderheitenfrage erklärte Adolf Hitler: Wir wissen genau, daß es eine alle beschließende Organisation in Europa kaum gibt. Wenn um so wichtiger wäre es, unzulässige Dualitäten von nationaler Minoritäten zu vermeiden, um nicht zum Leid des politischen Vertrauens auch noch das Leid der Bevölkerung wegen der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volkstum hinzuzufügen. Daß es möglich ist, bei einem guten Willen hier Wege des Ausgleiches bzw. der Entspannung zu finden, ist erwiesen worden.

Wer aber eine solche Entspannung durch einen Ausgleich in Europa mit Gewalt zu verhindern sucht, der wird eines Tages die Gewalt zwangsläufig unter die Völker rufen! Denn es soll nicht bestritten werden, daß, so lange Deutschland selbst ohnmächtig und wehr-

los war, es viele dieser fortgesetzten Verfolgungen der deutschen Nation an unseren Grenzen anfangs blanchieren mußte. Wenn, so wie England seine Interessen über einen ganzen Erdkreis hin verteilte, so wird auch das heutige Deutschland seine wenn auch um soviel begrenzteren Interessen zu verteidigen und zu wahren wissen. Und zu diesem Interesse des Deutschen Reiches gehört auch der Schutz jener deutschen Volksgenossen, die aus Eigenem nicht in der Lage sind, sich an unsere Grenzen das Recht einer allgemeinen menschlichen, politischen und weltanschaulichen Freiheit zu sichern! (Bezugnehmend, räuspernde Zustimmung.)

Über das deutsch-polnische Verhältnis vertrat der Führer und Reichskanzler wie folgt: „Es erfüllt uns im fünften Jahre nach der ersten großen außerpolitischen Umwälzung des Reiches mit aufrichtiger Wehrlosigkeit, feststellen zu können, daß gerade in unserem Verhältnis zu dem Staat, mit dem wir vielleicht die größten Gegensätze hatten, nicht nur eine Entspannung eingetreten ist, sondern im Laufe dieser Jahre eine immer freundschaftlichere Annäherung.“

Ich weiß ganz genau, daß dies in erster Linie dem Umstand zu verdanken war, daß sich damals in Warschau kein weltlicher Parlamentarismus, sondern ein polnischer Marschall befand, der als überaus große Persönlichkeit die europäische wichtige Bedeutung einer solchen deutsch-polnischen Entspannung empfand. Das damals von vielen ausgesprochene Wort hat unterdessen seine Probe bestanden, und ich darf wohl sagen, daß seit der Völkerverbund seine fortgesetzten Sitzungsversuche in Danzig endlich ausging und durch einen neuen Kommissar auch einen Mann von persönlicher Formet dorthin entsandte, gerade dieser geschickliche Zug für den europäischen Frieden seine besondere Bedeutung vollkommen sei.

Der polnische Staat respektiert die nationalen Verhältnisse in diesem Staat und Deutschland respektiert die polnischen Rechte. So gelang es, den Weg für eine Verständigung zu ebnen, die, von Danzig ausgehend, heute trotz des Versuchs mancher Sitzungsversuche das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen endgültig zu entspannen und in ein aufrichtig-freundschaftliches Zusammenarbeiten zu verwandeln vermochte.

Mundschau.

Der Besuch Oberst Beck's in Rom.

Wie von der „PZ“ mitgeteilt wird, begibt sich Außenminister Beck Anfang kommenden Monats zu einem offiziellen Besuch nach Rom. Wichtigkeit merkt die „PZ“ aus Vatavak, daß in den nächsten Wochen der Patriarch Miron zu einem offiziellen Besuch nach Polen kommen werde. Der Patriarch würde von einer Reihe kirchlicher Würdenträger begleitet werden.

Der Staatshaushalt für 1938/39 im Sejm angenommen.

Polens Wirtschaft im Anstieg.

Warschau, 24. Februar. Im Sejm wurde am Mittwoch der letzte und wichtigste Einzelhaushalt, nämlich derjenige des Finanzministeriums verabschiedet und anschließend auch das Gesamtbudget angenommen. Gegen den Haushalt stimmten nur die sozialistischen und jüdischen Abgeordneten, während sich die übrigen der Stimme enthalten.

Finanzminister Rakowski gab in einer zusammenfassenden Rede auch einmal einen Überblick auf die Wirtschaft- und Finanzentwicklung des nächsten Rechnungsjahres. Die Wirtschaftslage habe sich im letzten Berichtsjahr 1937 weiter erheblich verbessert, wofür der

Minister eine Reihe von Schenkungen an-
saherte. Die Wollkonjunktur zeige allerdings
gegenwärtig keine Schwankungen, doch könne
man für die polnische Wirtschaft bei vor-
züglicher Berücksichtigung aller bisherigen Erfah-
rungen doch für 1933 eine weitere Steigerung
erwarten.

Generalfeldmarschall Göring in Warschau.

Warschau, 23. Februar. Generalfeld-
marschall Göring besuchte am Mitt-
woch früh 9,03 Uhr mit dem sehr planmäßigen
Zuge aus Berlin in Warschau ein. Der Mi-
nisterpräsident folgte einer Einladung des Herrn
Staatspräsidenten zur Jagd in Bielowiez. In
seiner Begleitung befanden sich die Staats-
sekretäre Rörner und Wipers, Oberbürgermeister
Schörping, Major Conradt und Oberbürger-
meister Wente.

Generalfeldmarschall Göring begab sich zu-
nächst in die Deutsche Botschaft. Im Laufe
des Vormittags fanden Besuche beim Minister-
präsidenten und beim Außenminister statt. Um
1/2 2 Uhr fand in der Deutschen Botschaft ein
Frühstück statt, an dem die Minister Beck, Romon
und Roskoffowitz teilnahmen, außerdem die
Generale Goltzow, Ratzke und Fabrycz.
Herr Nabelwies, Senator Golechowski, der
Vertragsbeauftragte der deutsch-polnischen Gesellschaft,
Bismarcker Graf Eymont und andere.

Am Nachmittag stattete der Generalfeld-
marschall dem Staatspräsidenten und Warschauer
Hochschullehrern Besuche ab. Abends fand ein
Dinner bei Außenminister Beck statt. Nach dem
Abendessen fuhr der Generalfeldmarschall Warschau
in Richtung Bielowiez, wo die Jagd zwei Tage
dauern wird. Am Freitag abends erfolgt die
Rückreise nach Berlin, ohne Aufenthalt in
Warschau.

Warschau, 24. Februar. Die Unter-
haltungen, die Generalfeldmarschall Göring am
Mittwoch mit Warschauer Hochschullehrern und
Außenminister Beck führte, haben je eine Stunde
gedauert und sind zu beiderseitiger völler Zu-
friedenheit verlaufen. Der Besuch in War-
schau seinen offiziellen Charakter trägt, wird
dortüber natürlich auch keine amtliche Verant-
wortung herangezogen.

Freunde in Oesterreich.

Wien, 21. Februar. Nachdem bereits am
Sonntagabend in Graz aus Freude über die
von französischem Volk getragene Wieder-
gewinnung der Leiter der beiden deutschen Staaten
ein Festgottesdienst stattgefunden hatte, ereignete
sich am Montag in ganz Oesterreich der Rede
des Führers und Reichstanzlers ent-
gegengesetzten hatte, am Sonntag mittig in
Wien ihren Höhepunkt.

Nicht nur in den Familien, sondern auch in
den Gesellschaften und Ausschüssen sammelten
sich die Hörer um die Lautsprecher. Die Stra-
ßen der Stadt waren trotz kühler Sonnen-
strahlen wie ausgefüllt. Aus den Fenstern
der Häuser, in denen Reichsdeutsche wohnen,
erschienen Hundstufen zusammen mit der
österreichischen Flagge, nachdem vom Bundes-
kanzleramt die Genehmigung dazu aus Wien
der besonderen Bedeutung des Tages erteilt
worden war. Glücklich wurde auch das
Festgottesdienst für kommenden Donnerstag er-
laubt, an dem Bundeskanzler Schuschnigg in
einer Rede zu den schicksalreichen Ereignissen
der letzten Woche das Wort nehmen wird.

Mit späterer innerer Anteilnahme verfolgte
man den eindrucksvollen Redeschlussbericht
Adolf Hitlers über die ungenutzten Leistungen.
Als dann zum Schluss der Reichstanzler dem
Bundeskanzler Schuschnigg für den Besuch auf
dem Oberberg seinen Dank aussprach und
dabei auf die Gemeinschaft des gesamtdeutschen
Schicksals hinwies und jenseits der deutschen
Grenzen hinweg, sich ebenfalls spontaner
Beifall ein. Mit stiller Bewegung wurden
zum Schluss die beiden Hymnen angehört, die
damit zum ersten Male in Oesterreich in aller
Öffentlichkeit erklangen.

Wien, 21. Februar. Die Entlassung der
politischen Häftlinge ist in ganz Oesterreich
bekannt. Unter den Gefangenen, die ent-
lassen wurden, befindet sich auch Dr. Dava.
Der Konzentrationsoberwächter Wöllersdorf ist bereits
seit Donnerstag frei. Inzwischen haben auch
die Militärgerichtshöfe die Formalitäten für
die von ihnen verurteilten Personen erledigt.
Im ganzen befinden sich noch 42 Personen,
die seinerzeit von den Militärgerichtshöfen ver-
urteilt wurden, in Haft, unter ihnen der eh-
emalige Minister Dr. Rintelen, der Volks-
kommissar Gogmann und der Hauptmann des
Bundesheeres Gollger. Sie alle wurden freige-
lassen.

Auch in den Freilagerlagern, vor allem
in den großen Straßenshallen in Stein an der
Donau, in Carpen in Oberösterreich und in
Karlau bei Graz sind die politischen Häftlinge

entlassen worden. Die Leute wurden von den
Gefängnisverwaltungen mit dem nötigen Reise-
geld zur Fahrt in ihre Heimatorte versehen.

Außenminister Eden zurückgetreten.

London, 21. Februar. Außenminister
Eden ist am Sonntagabend von seinem Posten
als Außenminister zurückgetreten. Um 11 Uhr
anglikanische Zeit wurde amtlich mitgeteilt, daß
mit Eden auch der Unterstaatssekretär im Aus-
wärtigen Amt, Lord Cranborne, zurückgetreten
ist.

London, 21. Februar. Eden gab am
Montag im Unterhaus eine Erklärung über
seinen Rücktritt ab. Er wies darauf hin, daß
ein gewisser Meinungsunterschied zwischen der
italienischen und der britischen Regierung we-
gen der Aufnahme von Besprechungen zwischen
den beiden Regierungen stattgefunden habe.
Die britische Regierung sei grundsätzlich zu
solchen Besprechungen verpflichtet, seitdem der
Premierminister selbst im letzten Sommer
Besuche mit Mussolini ausstufte. Die Frage
sei jetzt, ob solche offiziellen Besprechungen in
Rom nun eröffnet werden sollen. Nach seiner
— Edens — Ansicht ist die Haltung der
italienischen Regierung gegenüber den inter-
nationalen Fragen im allgemeinen und Eng-
land im besonderen nicht so, daß sie ein der-
artiges Verfahren rechtfertige. Der Boden für
die Besprechungen sei „in keiner Hinsicht vor-
bereitet.“ Er habe sich dem Unterhaus gegen-
über verpflichtet, seine Besprechungen mit Ita-
lien zu beginnen, bis dessen „leidliche Pro-
paganda“ gegen England aufhöre. In der
Folge der spanischen Frage sei wenig Fort-
schritt erzielt worden. Nach seiner Ansicht seien
die Bedingungen heute nicht vorhanden, die
die Befriedigung eines Erfolges sicher-
stellen könnten. In den letzten 18 Monaten
seien alle Versuche, die britischen Beziehungen
zu Italien zu bessern, hauptsächlich wegen der
spanischen Frage gescheitert.

Bevor die britische Regierung amtliche Be-
sprechungen mit Rom beginne, müsse ein wei-
teres Fortschritt in der spanischen Frage erfol-
gen. Die Zurückziehung der Freiwilligen müsse
seiner Ansicht nach vorher ergriffen begonnen
haben.

Eden erklärte dann weiter, daß noch andere
Fragen zwischen ihm und dem Premierminister
Rändon. So sei innerhalb der letzten Woche
in einer der wichtigsten Entscheidungen der
Außenpolitik, die sich nicht nur auf Italien
beziehe, eine fundamentale Meinungsverschieben-
heit festzustellen gewesen.

Lord Cranborne erklärte darauf, daß er
zurückgetreten sei, weil er die Aufgaben über-
steige.

Aufschließend ergreif Premierminister Cham-
berlain das Wort. In den Erklärungen Edens
führte der Ministerpräsident im Verlauf seiner
Rede u. a. aus, Eden sei in einem Punkte
seiner Erklärung nicht ganz klar gewesen. Er
habe es so dargestellt, als ob die italienische
Regierung Großbritannien aufgefordert habe,
jezt oder nie Besprechungen zu beginnen.
„Richtig“, erklärte Chamberlain unter Beifall
dazu, „hat es in dem Meinungsunterschied
zwischen uns und der italienischen Regierung
gegeben, was meiner Ansicht nach eine der-
artige Verfassung rechtfertigt.“

„Ich bin“, erklärte Chamberlain, „natürlich
vollständiger von der Möglichkeit eines Rufes,
den ich eingeklingeln habe, überzeugt gewesen
als heute von der Möglichkeit der Entscheidung,
zu der das Kabinett gestern gekommen ist.
Was wir zu tun versuchen, ist, eine allgemeine
Beruhigung in Europa zu erzielen, die uns
Frieden gibt.“

London, 22. Februar. Amtlich wird mit-
geteilt, daß Ministerpräsident Chamberlain Lord
Hallifax gebeten hat, einwilligen die Leitung
des britischen Außenministeriums zu übernehmen.

Der italienische Botschafter in London, Graf
Grandi, suchte Montag vormittag 11 Uhr den
englischen Premierminister auf. Der Premier-
minister empfing den italienischen Botschafter
in Gegenwart von Lord Hallifax und des hie-
sigen Unterstaatssekretärs im Foreign Office,
Sir Alexander Cadogan.

Ternel wieder befreit.

Bilbao, 22. Februar. Wie der national-
spanische Sender Salamanca mitteilt, haben
die nationalen Truppen den letzten Widerstand
der bolschewistischen Besatzung Ternels gebrochen
und die Stadt in ihrer ganzen Ausdehnung
befreit. Auf den Trümmern der von Bolsche-
wisten zerstörten Verwaltungsgebäude wurde
die nationale Fahne gehißt. Alle sechs gegen
Abteilungen aus der nordwestspanischen Provinz
Gallicien in die Stadt ein.

Die Operationen außerhalb Ternels wurden
erfolgreich fortgesetzt und die Stellungen in
Bilbao und südlicher Richtung längs der

Strassen nach Salamanca und Cuenca weiter vor-
geschoben.

Wie amtlich aus Salamanca mitgeteilt wird,
haben die nationalen Truppen am 21. in der
Stadt Ternel 3000 tote Milizen gefangen ge-
nommen. Die Menge an Kriegsmaterial aller
Art ist außerordentlich groß.

Die Nationalen setzten ihren Vormarsch im
Gebiet von Ternel fort.

Au der gesamten Ternel-Front herrscht unter
den nationalen Truppen unbeschreiblicher Jubel
über die Wiederoberung von Ternel, der sich
auch schmächtig auf das Hinterland ausdehnt,
wo überall die Fahnen gehißt und Hochrufe
auf General Franco ausgebracht werden.

Die Stadt Ternel hat durch bolschewistische
Sprangattentate, Brandstiftungen und Wü-
den der roten Mob Scher verloren. In
den Straßen liegen große Haufen, und überall
liegen Berge von Schutt zerstörter Häuser herum.

Wie das nationale Hauptquartier mitteilt,
konnten bei Ternel bisher 4000 Bolschewisten
gefangen genommen werden. Darunter befin-
den sich etwa 400 politische Kommissare und
der Generalkommissar der Campesino-Brigade.
Außerdem ist ein Stab der nationalen
Flugwaffe gefangen, Abteilungen der berück-
tigten Bataillon-Brigade völlig angetrieben. In
Ternel selbst sind den nationalen Truppen eine
unerschöpfliche Menge von Kriegsmaterial in
die Hände.

Dem Schatz ins Gesicht zuverkommen.

Bilbao, 19. Februar. Nach einer aus
Barcelona eingetroffenen Mitteilung hat der
komunistische Generalkommissar in Katalonien,
Rogon, Selbstmord verübt. Rogon war von
Agenten der GPU aufgegriffen worden, die ihm
die Mitteilung überbrachten, umgehend „in
besonderer Mission“ nach Moskau abzuholen zu
müssen. Für die Abreise war ihm nur eine
kurze Frist gesetzt worden. Der Abtransport
Rogons sollte auf einem sowjetischen Schiff
vorgenommen werden. Rogon, der offenkundig
nicht bestrebt war, daß er in Moskau für seine
gute Bekanntschaft mit dem bisherigen sowjet-
russischen Geschäftsträger in Bilbao, Dubants,
hätten sollte, wollte zunächst die kurze Frist
bis zur Abreise zur Flucht benutzen. Als er
darauf keine Möglichkeit sah, ersah er sich, um
dem ihm erwartenden Schicksal ins Gesicht zuver-
kommen.

Woroschilow enthält Moskauer Kriegspläne.

Moskau, 23. Februar. Stalins Ankün-
digung in der Moskauer „Stawka“, daß die
bolschewistische Weltrevolution fortgesetzt und
gegebenenfalls durch das gemeinsame Ein-
greifen der roten Armeen unterstützt werden soll,
hat jetzt die aufstrebende Parallele in der
Rede des roten Kriegskommissars Woroschilow,
die zur Feier des 20. Jahrestages der roten
Armeen in Moskau gehalten wurde. Diese neuen
Sünden militärischer Ankündigungen sind so
ungeheuerlich, daß sie selbst die gewagtesten
Annahmen übersteigen. Woroschilow handelt
in seiner Rede, die auch durch den Rundfunk
übertragen wurde, offensichtlich ab, daß die rote
Armee nicht nur den Krieg von Ostasien,
sondern auch mit solchen Vorkäufen führen
werde. Die Verwendung von Vorkäufen als
Mittel der Kriegsführung zur Erzeugung von
Massenwunden der Bevölkerung wird, so erklärt
er, nicht nur zur Verteilung, sondern auch
zum Angriff dienen.

K o f a l e s .

Göhran, den 25. Februar 1933.

Der diesjährige März nimmt einen
sehr unruhigen Anfang; denn es ist Frühlings.
Aber gleich am Tage darauf wird dem Wähen-
den gesagt, daß er Stand und Aude sei: In
jedem Jahre sind wir froh, wenn die vorrück-
liche Zeit begonnen hat und uns die Aussicht
auf einen neuen Frühling und auf ein neues
Frühlingsjahr eröffnet. Nach verstreuten Be-
obachtungen soll sich der diesjährige Winter
allerdings etwas lang hinziehen, was aber
nicht unbedingt eintreffen muß. Jedenfalls Rehen
an der Schwelle eines neuen Frühlings.
Der Monat März, der 31 Tage umfaßt, hat
seinen Namen von Mars, dem Gotte des Krieges.
Am 21. März tritt die Sonne in das Zeichen
des Widder und der Augenblick ist gekommen,
da Tag und Nacht gleich lang sind. Der Früh-
ling hält seinen Einzug! Zunächst freilich merkt
man nicht zu viel von ihm, es ist noch ziemlich
kalt und düster; nur einzelne Stränder, wie
Holunder und Stachelbeere, fangen an, sich zu
bewegen. Wenige Tage noch, dann blühen
Weiden und Himmelschiffel in Fülle, die
Weiden grünen und auch den Ähren schallt's:
„Alle Vögel sind schon da!“ — Der Bauer
wünscht sich einen trockenen März, und lieber

leicht er grüne Ockern als grüne Weichkäse.
Märzschnee hat Weiden und Felsen wach.
Man könnte den März als Wintermonat nennen,
da zu dieser Zeit die Frühlingsschnee oft mächtig
bräunlich, gleichsam als wollten sie damit die
letzten Spuren des Winters hinwegblasen.

§ (40 Stündiges Gebet.) Während des
40stündigen Gebets am 27., 28. Februar und
1. März in der hiesigen Kath. Pfarrkirche findet
am Freitag nachmittags 1/2 6 Uhr Gedächtnis, am
Dienstag nachm. 1/2 6 Uhr polnische Predigt statt.
Die Gottesdienste am Sonntag sind ohne Predigt.

§ (Werdemarckts finden statt!) Der
Werdmarkt der hier am Mittwoch abgehalten
wurde, war mittelmäßig besucht; etwa 100
Ställe, darunter auch bessere Material, waren
angebracht. — Die Mitteilung in voriger Nr.
anl. d. Werdmarckts, daß der Markt- und Pflanzen-
markt wegen auch die Abhaltung von Werd-
marckten unterliegt ist, trifft nicht zu. Bedingte
Rindviehmärkte dürfen bis auf weiteres nicht
stattfinden.

**• (Schlechtes Ergebnis der Winter-
hilfsaktion.)** Unter dem Vorsitz von Er-
zpriester Reginald fand in der Starokel eine
Sitzung des Winterhilfskomitees für den Kreis
Rudnik statt. Der Bericht über das bisherige
Ergebnis der Winterhilfsaktion war wenig zu-
friedenstellend, da festgestellt wurde, daß das
bisherige Winterhilfswerk weit hinter den
Erwartungen zurückblieb. Befriedigen kann
keine der Umstände, daß Angehörige und Ar-
beiter in der Industrie und in den einzelnen
Fabriken, denen die Beiträge für die Winterhilfe
vom Einkommen in Abzug gebracht werden,
ihren Beschäftigungen bisher nachgegeben sind.
Von insgesamt 155 600 Hloty, die für diesen
Winter an Familien erwartet wurden, sind
bis jetzt erst 28 601 Hloty, d. h. 18,3 Prozent,
eingegangen. Von den Angehörigen der freien
Berufe wurden 18 609 Hloty erwartet; einge-
gangen sind bis jetzt 14,4 Prozent, nämlich 2679
Hloty. Von der Kaufmannschaft erwartet wurden
84 051 Hloty; eingegangen sind bisher 6420
Hloty (7,6 Prozent). Von den Handwerkern
wurden 16 075 Hloty erwartet, während erst
1322 Hloty (8,2 Prozent) eingegangen sind.
Die Kleinrentner sollte 84 276 Hl. aufbringen,
während bis jetzt erst 2667 Hloty (7,5 Prozent)
eingegangen sind.

• (Kommen Neuwahlen?) Die „Polonia“
will erfragen haben, daß noch in der ersten Jahreshälfte
die Neuwahlen zu den Stadtverordneten-
versammlungen von Gchorow, Siemianowitz
und Tscheln durchgeführt werden sollen. Zu
Tscheln seien schon 5000 Hloty für die Durch-
führung der Wahlen im neuen Haushaltsplan
eingesetzt. — Die Wahlen haben offensichtlich
den Zweck, die politischen Stimmungen im Lande
zu prüfen, wobei die „Polonia“ zum Schluß ihrer
Reisung, Trophäen wäre es nicht wahr als
recht und billig, wenn es nicht die genannten
Stadtverordnungen von Gchorow und Siemianowitz
durch ordnungsmäßige gewählte Stadtver-
ordnetenversammlungen ersetzt würden.

• (Wo blieb das Nordlicht?) Ob das
von weißen Wissenschaftlern für Dienstagabend
angekündigte Nordlicht wirklich aufgetreten ist,
haben wir in Niederschlesien leider nicht feststellen
können, weil der Himmel zu den Abendstunden
bedeckt war und noch dazu heftiger Schneesturm
obte. Nach dem guten Empfang der Nordlicht-
sehensucher zu schließen scheint aber das Nordlicht
sowieso ausgeblieben zu sein. Bei finem Auf-
bruch am Abend des 5. Januar hatten be-
sonnig die elektrischen Aufstrahlungen dieser
Himmelserscheinung einen Empfang mit Ausnahme
von Niederschlesien vollständig unmöglich gemacht.

**• (Neuer Leiter des schlesischen Ein-
gangsvereins.)** Stadtpräsident und Ge-
meinschaftsleiter hat den Posten als Vorsitzender
des Vereins der Nationalen Vereinigung in
Schlesien übertragen. Neuer Vorsitzender für
Schlesien ist der praktische Arzt Dr. Alois Pa-
wellek.

**• (Erbenunfälle mit tödlichem Aus-
gang.)** Im ober-schlesischen Bergbau haben sich
wieder zwei tödliche Unfälle ereignet. Auf der
Grube „Grotte“ in Janow fand der 47-jährige
Bergbauarbeiter Karl Wierich einen schrecklichen Tod.
Als Wierich die Förderseile betreten wollte,
fiel er sich diese selbst in Bewegung, so daß der
Bergmann mitgerissen und zwischen Schachtwand
und Förderseile gedrückt wurde. Der Tod trat
auf der Stelle ein.

Auf der Bauerschaft Irug sich ein zweiter
tödlicher Unfall zu. Der Bauer Johann Man-
drok wurde bei der Behebung von Schichtgeräten
durch Einsturz eines schweren Gerüsts, daß der Tod
auch auf dem Transport in Krankenhaus eintrat.
Der Chirurg Emil Hoff, der am 12. d. M.
auf Dabensberg bei Reparaturarbeiten
verwundet wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

• (Die Holzabfuhrung Kobil.) Die Pol-
nische Bank hat die vom Ausschussrat vorgelegte
den Verteilung einer Dividende von 8 u. S. für
das abgelaufene Geschäftsjahr 1937 beschlossen.
Dem Ausschussrat gehören an Generaldirektor
Alfred Heller und die polnischen Direktoren
Leopold Głogowski (Zuckerfabrik) und Stei-
nbohn (Papierfabrik). Der Goldvorrat der
Bank hat sich im Jahre 1937 von 893 auf 485
Millionen Hloty erhöht, während der Notenum-
lauf sich gleichfalls nur von 1034 auf 1080
Millionen Hloty vermehrt und der erstellte Wechsel-
kredit sogar eingeschränkt werden konnte. Der
Einnahme der Kobil-Bank hat sich also nach der
letzten Krise des Jahres 1936, die durch die
Einschränkung der Wirtschaftstätigkeit erfolgte
abermindert wurde, im abgelaufenen Jahr weiter
verschlechtert, womit auch die zunehmende Instabilität
des Geldmarktes durch Erhöhung der Einlagen
besonders in den Staatsbanken und Sparkassen
zusammenhängt.

**• (Termin zur Abgabe der Einkom-
mensteuererklärung.)** Mit Rundschreiben
S. D. V. 2207 2.28 gibt das Finanzministerium
bekannt, daß eine allgemeine Verlegung des Termins
zur Abgabe der Einkommensteuererklärungen für
das Steuerjahr 1938 seitens doppelter Personen,
welche keine Handelsbücher führen, nicht erfolgt.
Diese Steuererklärungen hat bis zum 1. März zu
geben. — Dagegen hat das Finanzministerium
die Einkommensteuererklärungen für alle übrigen
Einkommensteuerpflichtigen, nämlich Eheleute
und Verlegungen des Termins zur Abgabe der
Einkommensteuererklärungen von Personen, welche
Handelsbücher führen, für den 1. April 1938 zu
verlegen und zwar auch dann, wenn die Einkünfte
keine höhere Veranschlagung enthalten. Die Ein-
reichung der Einkommensteuererklärungen erfolgt
auch eine Einschiebung des Zahlungstermins.

**• (Verbesserungen im Kriegsdienst-
wesen.)** Die Änderungen im bisherigen Ver-
fahrensgesetz der Kriegsdienstpflichtigen sollen am
1. April in Kraft treten. Nach dem verbesserten
Verfahren erfolgt die Wiedereingliederung der
Kriegsdienstpflichtigen unter 25 d. S. an die in Frage
kommenden Renten, wenn sie das 60. und nicht wie bisher
das 55. Lebensjahr erreicht haben. Für die
Wiedereingliederung dieser Renten kommen nur solche
Kriegsdienstpflichtigen in Frage, die ihre Erwerbsun-
fähigkeit infolge Kriegsdienstes in Höhe von 15,24
d. S. nachweisen können. Somit kommen die
Arbeitsunfähigen mit 10 d. S. nicht in Frage.
Das Recht auf Zahlung der Rente über 25
d. S. erweitert der 50-jährige Kriegsdienstpflichtige
mit dem ersten Tag des nächstfolgenden Monats,
daß nicht über als zum Juli 1938. Ferner soll
in zwei Teilen die um 10 d. S. im April 1938
gekürzte Rente erhöht werden. Näheres wird
noch bekanntgegeben.

**• (Substitutionsausstellung 22. Mai bis
6. Juni.)** Die Schlesische Wirtschaft- und
Wirtschaftsangelegenheiten ist bekannt, daß in diesem
Jahr zum zweiten Male die Kattowitzer Früh-
jahrsmesse vom 22. Mai bis 6. Juni stattfindet.
Aus diesem Anlaß soll die Messe besonders um-
fangreich angefallen werden. Den Kattowitzer
Kaufleuten wird empfohlen, sich schon jetzt anzu-
melden, um sich gute Stände zu sichern.

• (Ein guter Fang.) Durch einen Unfall
geriet am Montag ein lange gesuchter Verbrecher
in die Hände der polnischen Polizei. Im Schnell-
zug Kattowitz—Posen bemerkte bei der Prüfung
der Fahrgäste ein Schaffner einen Mann, der
sich offensichtlich der Kontrolle entziehen wollte.
Bei der Festnahme ergab sich, daß der Fahrgast
mit einer unglücklichen Feiertagskarte reiste. Der
Schaffner übergab den Mann in Tarnowitz der
Polizei, wo sich herausstellte, daß man einen
guten Fang gemacht hatte. Es handelt sich um
einen festsitzenden gefangenen ehemaligen Postbeamten
aus Lemberg, namens Andrzej Kulczycki, der
vor einigen Monaten 100 000 Hloty unterschla-
gen hatte und dann flüchtig geworden war.

Bei Kulczycki fand man einen Scheck der
Gepäckaufbewahrungskasse in Posen, worauf die
Polizei sofort verhaftet wurde. Die sofort
vorgenommene Revision der Koffer hielt ein
Abdruck des Schecks fest. In einem Koffer fand
man 126 000 Hloty in bar, zwei Silberstücke,
mehrere wertvolle Uhren und einige gefälschte
Personalausweise, die auf verschiedene Namen
lauteten.

• (Frauen als Gemeindevorsteher.)
Im Kreis Hochsalska wurden Gemeindevor-
wahlen durchgeführt, bei denen überraschendes
Ergebnis brachte. In drei Gemeinden wurden
Frauen zu Gemeindevorsteherin gewählt. Eine
weitere Frau wurde Gemeindevorsteher-Stellver-
treterin. Die Frauen aus Hochsalska sind als
besonders wirksam bekannt.

• (Wom Langsaal in den Tod.) Am 14.
Februar waren in Bad Jagnow bei einem
Langsaalunfall anlässlich einer Hochzeit die
Schwager Wilhelm Orjolek und S. O. Hornow

aneinander geraten und schlugen aneinander ein.
Als sich die Schwäger des Orjolek bemerken
sahen, erlitt er von ihrem Bruder einen Schlag
in den Hinterkopf. Der Schlag hatte verhängnis-
volle Folgen. Da die Frau in anderen Um-
kleidung war, brachte sie eine Falschmeldung zur Welt
und schickte sich am 18. Februar im
Krankenhaus. Am Tage vorher hatte sich Orjolek
ins Krankenhaus begeben müssen. Bei der Ent-
lassung im Langsaal hatte ihm Hornow zwei Finger
durchgeschnitten und es war Blutvergiftung festge-
stellt.

**• (Der Kattowitzer Weiserprozess) Im
Kattowitzer Weiserprozess, der am Donnerstag
voriger Woche vor der Kattowitzer Strafkammer
abgehalten wurde und in dem sich die Weiserer
Erika aus Posen und Josef Dillhoff aus
Wielopole wegen Verleumdung des Weiserer
Verleumdung beklagten, fanden Montag
weiter Verhandlungen statt. — Als ersten
Zeugen vernahm das Gericht den Polizeiwach-
meister Wograt, der dem die Erika der Frau
Dillhoff schuldig sagte erhaltet hatten. Die
Zeugen im Weiserer Prozess abgeben, die der
Strafkammer bekannt zu sein geschrieben hatte. In
ihrem Zeugnis, daß der Weiserer Mann der Frau
Dillhoff sich im Festgefangenen befand und dort
schlechte Quellen erdulden mußte, weshalb er
den Weiserer Prozess beantragt habe, von der Fa-
mille Weiser die Erlaubnis der familiären Be-
suche zu verlangen. Der Schriftführer teilte mit,
daß für den Fall eines Verurteilten, bzw. wenn das
geforderte Geld nicht herbeigeführt würde, der ge-
samten Familie der Tod drohe und alle im
Festgefangenen schlechten Quellen erdulden müßten.
Weiter machte die Familie von großem Unglück
bedrohlich werden und der Schriftführer würde
auf die Frage in Wielopole fürchtete die Weiserer
Hochsalska, die den gesamten Besitz veräußern
würden. Weitergelesen waren die Briefe mit drei
Konten über mit „Opis“, hinter welchem Namen
sich Kattowitz, der „Wirtschaftsamt“ aus Stro-
ppendorf, verlor. Aus den Briefen ging hervor,
daß das Geld ins Ausland, also nach Deutsch-
land geschickt werden sollte. Anton Dillhoff, ein
Sohn der Angeklagten D., sagte aus, daß der
Familie nach dem Tode seines Vaters einige
Hunderttausend Hloty in Bargeld und Besitztümern,
wie dem Schatz, der Kattowitz und der Weiserer
in Wielopole sowie mehreren Banquiers
in Kattowitz verblieben. Obwohl das Schatz
und die Kattowitz angedroht fortzuführen, schwand
das Vermögen zusehends darauf, daß ein großer
Teil der Besitztümern verkauft werden mußte und
die übrigen Objekte ihm hoch belastet sind. Als
er von Verwandten hörte, daß die Mutter das
geforderte Geld ins Ausland schaffe und für den
Wirtschaftsamt opfern, wollten er und Wograt
Erhebungen in Stroppendorf an, wo sie jedoch
verfehlten, daß im Besitz seiner Mutter Briefe
vorhanden sein müßten, die alles erläutern würden.
Als er dann zu Hause alle Briefe durchsuchte,
fand er im Briefkasten im Fach seiner Mutter
die Briefe des Weiserer Mann, die er der Polizei
übergeben. Als er Frau Erika, die zwischen seiner
Mutter und dem Weiserer vermittelt hat und die
Wider nach Deutschland geschickt hat, zur
Frage stellte und sie antwortete, den Brief end-
lich werden zu lassen und die Familie nicht mehr
zu belästigen, entgegnete ihm die Angeklagte Erika,
daß sie die „Hochsalska“ werden könnte.
Schriftführer erfuhr er von Verwandten in Stro-
ppendorf, daß die Frau Erika das Geld auf dem
Friedhof in Stroppendorf deponiert, von wo es
Kattowitz, manchmal auch ein zweiter, gleichfalls
zur Verwandtschaft gehörender Weiserer
namens Wograt abholte und dafür einen guten
Tag leide. — Der Hauptbelastungszeuge, Ge-
richtskommissar Janusiewicz, hatte sich zur Ver-
handlung nicht gestellt, so daß der Prozess aber-
mals vertagt wurde. Ueberdies sollen noch
weitere Zeugen, die die Beteiligten angegeben
haben, geladen werden.**

• (Der Kreisbauernrat Kattowitz) hat in
der letzten Sitzung den Haushaltsplan 1938-39
auf 971 548 Hloty festgelegt. Für Straßen-
bauten sind rund 400 000 Hloty vorgesehen.

• (Kattowitzer Prozess zum Tode verurteilt.)
Vor dem Kreisgericht in Warchau fand am
Dienstag der Prozess gegen den weiserischen
Mörder und Banditen Nikolaj Marjaczko statt,
der in Schlesien, Kleinpolen und Kongreßpolen
schwere Verbrechen verübte und nach wochenlanger
Verfolgung erst am 15. Januar in Biela ver-
haftet werden konnte. Vor dem Warchauer
Gericht hatte die Marjaczko wegen Mordes
an dem Polizeibeamten Heinrich Dal zu ver-
antworten. Der Bandit wurde schuldig ge-
sprochen und zum Tode durch den Strang ver-
urteilt. In der Urteilsverlesung wurde her-
vorgehoben, daß es im Interesse der Allgemeinheit
gelte, den Verbrecher von der Erde zu
löschen. — Am Donnerstag hatte sich der zum Tode verurteilte
Mordmörder vor dem Kattowitzer Kreisgericht

Verband deutscher Katholiken Ortsgruppe Zory.

Sonntag den 6. März 1938, nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

im Bröll'schen Lokale.

Tagesordnung: Jahresbericht Kassenbericht Vorstandwahl.

Hierauf: Vortrag vom Hauptgeschäftsführer Herrn Lischenski.

Es wird um recht zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Kasa Rzemieślniczo-Przemysłowa (Handwerker- und Gewerkekasse) Spółdz. z ogr. odpow. w Zorach G/Śl.

Sonntag, den 13. März 1938, nachmittags 4 Uhr findet im Mazurek'schen Vereinszimmer die ordentliche

General-Versammlung

gemäß § 15 des Statuts statt, zu welcher die Mitglieder ergebenst eingeladen werden. Bilanz und Jahresrechnung liegen vom 26. Februar bis 13. März im Geschäftszimmer zur Einsicht aus.

Tagesordnung:

1. Mitteilung der Jahresrechnung.
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Verteilung des Reingewinnes für 1937.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Vorlage und Genehmigung eines Haushaltsplanes für 1938.
6. Wahl für zwei entzugsgemäße auscheidende Aufsichtsratsmitglieder.
7. Erledigung von Vereinsangelegenheiten.

Der Aufsichtsrat.

wegen einer Reihe von Jahren, darunter auch wieder wegen zweier Morde zu verurteilen. Er wurde zum zweiten Mal zum Tode verurteilt.

(Wort neben dem Gotteshaus) Am Dienstag gegen 23 Uhr wurde der 41-jährige Kirchenbauern August Gierpiel von der St. Antoniusstraße in Gieselsdorf neben der Kirche ermordet aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen konnte festgestellt werden, daß Gierpiel von Einbrechern, die er beim Einbruch in die Sakristei der Kirche überfallen hatte, ermordet wurde. Jemandem dem Kirchenbauern und dem Einbrecher muß sich ein erbitterter Kampf abgelist haben, der damit endete, daß einer der Einbrecher dem Kirchenbauern einen Messerstoß in den Hinterkopf versetzte, der zur sofortigen Bewusstlosigkeit führte. Als der Kirchenbauern von einem Stimmführer der Kirche, der an der Nordseite mit seinem Hund vorbeiging, aufgefunden wurde, war er bereits tot. Der Ermordete hat nach seinem Wirt im Jahre 1936 das Amt übernommen, erkrankte sich aber seiner gesundheitlichen Beschaffenheit wegen bereits in der Gemeinde geheimer Verhältnisse. Zu dem Mord wurden noch folgende Einzeltaten gemeldet:

Gegen 22,15 Uhr verließ Gierpiel seine Wohnung und begab sich zur Antoniusstraße, um nachzugehen, ob alles in Ordnung sei und die Türen verschlossen seien, weil am Abend im Kirchenbauern eine Versammlung abgehalten werden war. Als er auf die noch dem Hofe zu gehende Seite der Kirche kam, bemerkte er einen Einbrecher, der bereits ein Feuer der Kirche eingeschlagen hatte und entweichen wollte. — Nach dem vorliegenden Spurensatz wurde Gierpiel von dem Einbrecher gefangen genommen und es mußte dann zu einem Kampfe gekommen sein, und zwar an zwei Stellen. An der zweiten Kampf-Stelle hat ihm nachteilig die Einbrecher einen Stoß mit einem Steinmesser über den Brustkasten in die linke Brustseite versetzt, sodas Gierpiel nach wenigen Schritten zusammengebrochen ist, während der Mörder flüchtete. Kurze Zeit später, gegen 22,30 Uhr, wurde er dann von dem jungen Mann gefunden. Dieser hatte seinen Hund nach einmal angeschrien, der an der Kirche verbleiben wurde und sofort auf die Seite zulief, wo Gierpiel lag. Der junge Mann erkannte sofort den Mörder, der in seine Wohnung geschickt wurde, wo er bald darauf fand. Die Polizei hat sofort die Spuren untersucht und festgestellt. Nach in der Nacht wurde eine Anzahl verdächtiger Personen verhaftet, doch gibt die Untersuchung weiter. Nach der Staatsanwalt wurde noch in der Nacht beschuldigt, und am Mittwochvormittag in die Vernehmungskommission am Tatort. Der Ermordete war 41 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern im Alter von 4 und 7 Jahren. Die arme Frau sieht der Geburt eines dritten Kindes entgegen. — Die Verdacht hat große Erregung unter der Bevölkerung hervorgerufen und schon vom frühen Morgen an war die Kirche von einer großen Menschenmenge umlagert.

Miesz, 23. Februar. Die Bürgerchaft von Miesz ist bekräftigt über Forderungen der polnischen Presse, wozu alle Einsprüche gegen die Vertagung der Miesz'schen Verhandlungen nach auswärts erfolglos geblieben sind. So wird die Hauptversammlung mit dem 1. April nach Warschau delegiert. Ferner verbleibt die Bergwerksabteilung in Katowice. Schließlich soll noch die Scherungsverwaltung in Miesz aufgelöst werden. Die frühere Bergwerksverwaltung besteht schon die Anstellung der Arbeiter und Arbeiter des Fürsten von Miesz außer den älteren Krawa, Ebyrow und Tichan vor. Für die Stadt Miesz debraten diese Maßnahmen

einen Einbruch von mehreren Hunderten auf das Bloß im Jahr.

Gieselsdorf, 25. Februar. In einem Erdloch in Gieselsdorf ist die Frau- und Kleinkinderfamilie ermordet worden.

Kattowitz, 19. Februar. In der Wohnung der Familie Spindel in Bismarckstraße trug sich am Donnerstagabend eine schwere Missetat zu. Der 25 Jahre alte Friedrich Reichel war mit seiner Gattin, der 28 Jahre alten Anna Spindel in einen Streit geraten, in dem Reichel er das Mädchen angriff. Der 25-jährige Bruder Johann kam seiner Schwester zu Hilfe. Als der Angreifer trotzdem nicht von dem Mädchen abließ, ergriff Johann Spindel einen Hammer und schlug Reichel zu Boden. Er erlitt schwere Kopfverletzungen, die nach einigen Stunden den Tod herbeiführten. Johann Spindel wurde festgenommen.

Achtung Mittwoch.

So schön, wie du heute in den Bundesstaaten, lauten Tag nicht und deine Schritte dahin und dort bist leise — so schön wird es einmal nicht mehr sein und nicht mehr hören.

Mit diesem Gedächtnis werden alle deine heißen Sehnsüchte, Wünsche und Hoffnungen angeleitet sein, wie man das Licht im Zimmer abdeckt, wenn man schlafen geht.

Auch deine Erinnerungen hast du dann in einem Buch festgehalten und mitgenommen — alle haben mit diesem Gedächtnis deinen Lebensweg.

Dieser nimmt einmal kein ganz eigenmächtig ruhend, einem Menschen willensbeten Nachdenklichen mit sich ins Grab, wie die auch Winter und Sommer bei ihrem Ganges gehen haben.

Die Nacht ein Wandern über den Rücken? — Warum? — Die Lebensnacht wird in nun von einer Hand in die andere gegeben; doch die Nacht wird abgehört — auch deine. Das ist ein einmal in. Keine Entfaltung des Lebens, welcher Art sie auch sein möge, wird das ändern.

Wermittelt.

Im Auto verbrannt.

Gera (Zür.), 21. Febr. Am Mittwoch gegen Mitternacht fuhr in Gera ein mit drei Personen besetztes Kraftwagen mit einem Straßenbahnmotorwagen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Personwagen sofort in Brand geriet. So gelang nur, eine Insassin aus dem brennenden Auto zu bergen und ins Krankenhaus zu überführen, wo sie kurz nach ihrer Entlassung starb. Dem Fahrer und einer weiteren Insassin konnte infolge der hochschlagenden Flammen keine Hilfe zuteil werden. Beide Personen verbrannten im Wagen.

Die Tote in der Badewanne.

In Warschau bildet der geheimnisvolle Tod einer unbekannten Frau den Gesprächsstoff. Eine junge, sehr elegante Dame liegt in einem Hotel ab. Sie gab an, Michalina Guskis zu heißen und aus Warschau angekommen zu sein. Wäre diese Dame wurde nach ihr fernständig gesucht, aber daß die Fremde, die als sehr schön bezeichnet wurde, sich nicht. Auch auf mehrmalige Anfragen wurde das von ihr bewohnte Hotelzimmer nicht geöffnet. Die Fremde wurde beim gestohlenen Einbringen in ihr Zimmer in der Badewanne tot aufgefunden. Man fand verrostete Schrauben und andere Metallgegenstände vor, jedoch keine Fingerabdrücke. Nur einige wenige Haare hatte die Fremde hinterlassen. Sie hat aufgefunden durch die Gasse eingenommen und ist dann in der Wanne ertrunken. Es waren Abschiedsworte in russischer Sprache.

Der Wolf im Klassenzimmer.

Ein nicht alltäglicher Vorfall wird aus der Ostschiff-Polze gemeldet. Dort war ein ungewöhnlicher Wolf bei der Verfolgung eines Hundes in die Mitte des Dorfes gekommen. Danach ergreifen Knaben, Mädchen und Frauen und schlugen damit auf das Raubtier ein. In seiner Angst ließ der Wolf in eine Schale, wo gerade Unterricht abgehalten wurde. Zum Glück hatte der Lehrer eine Schusswaffe bei sich und tötete das Tier auf der Stelle.

Nach dem Festungsbesuch erschossen.

Die 17-jährige Tochter des Polizeibeamten Kommissar Wita eine letzte dieser Tage von einem Festungsbesuch zurück, ergriff den Dienstrevolver ihres Vaters und erschoss sich. Der Grund für den Selbstmord ist eine unglückliche Liebe.

Montag, den 28. Februar:

Eisbeissen

bei musikalischer Unterhaltung.

Es ladet ergebenst ein

A. Schindler.

Kino Casino

Jetzt die in piątek i sobotę o 8.15 w niedzielę o 4, 6 i 8.15

Halka.

W poniedziałek 28. II o 8.15

Walc dla Ciebie

Ein Walzer für Dich.

W środę 2. marca o 8.15

Gdy kwitną bzy

JEANETTE MAC DONALD.

Svang. Kirchengemeinde

Sonntag, den 27. Februar 1938:

Vormittags 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Während der Passionszeit: An jedem Freitag nachmittags 10 Uhr polnischer, nachmittags 5 Uhr deutscher Passionsgottesdienst.

Ein Geißlicher ermordet.

In Kattowitz bei Breslau ist am 15. d. M. der 57 Jahre alte Geißlicher Reichel von einem Mann, der in das Pfarrhaus eingedrungen war, nachmittags 8 Uhr durch Revolverkugeln getötet worden. Der Täter konnte unerkannt flüchten. Der Regierungspräsident in Breslau hat auf die Verhaftung des Mörders eine Belohnung von 1000 Reichsmark ausgesetzt.

Falschirmabtragung eines Hundes.

Ein falscher Filmregisseur ließ seinen Hund verhaftet einen falschirmabtragung vom Fingerring und wusch. Zwei Sprünge der Offizier ab und es folgte nur wenig Mühe, dem mit einem sich automatisch öffnenden falschirm ausgerüsteten Hund dem falschirm seinen folgen zu lassen. Auf dem Wege zur Erde rief der Offizier dem Hund zu: "Bravo, mein Mann, zum gefahren nachst sehr spät nach Hause!"

Einziges Allerlei.

Selbst verdient.

„Woher hast du das herrliche Sommerkleid?“
„Selbst verdient.“
„Woher verdient?“
„Ja, ich habe meinen Mann das Kleid abgeraubt.“
„Ja, wissen Sie.“

„Wie kommt es denn, daß Sie so fett sind?“
„Ja, wissen Sie, mein Mann zum gefahren nachst sehr spät nach Hause!“

Dreifach.

„Ich würde Ihnen zu diesem Ort raten, quälendes Falschirm. Die falsche Fieber macht Sie nun fast Jahre länger.“
„Wirklich? Dann legen Sie, bitte, noch weitere zwei daran!“

Ausgleich.

„Nun, seit wann hast du denn zwei Papageien?“
„Ja, jetzt hat meine Frau einen und ich einen.“
„Nun, und spricht keiner aus...?“
„Und wie! Der falsche schreit: „Du Herrmeister, wie kommt du her?“
„Und welcher antwortet dann?“
„Wieder einmal das falsche angebrannt!“

Der Schotte Tom war nach Kontrollen aufgewacht. Nach zehn Jahren kam er zu Besuch. Seine zwei Brüder hielten ihn am Gehir ab. Im Tom's Schreien trugen beide einen falschen Kolport. „Nun“, fragte er, „warum hast du mich denn solche lange Jahre machen lassen?“
„Schonst erwiderte der einer: „Du bist doch damals, als du wegfuhrst, das falschirmverkommen!“

Der Fremde kommt auf den Bauernhof und fragt den Jungen: „Wo ist dein Vater?“ — „Im Schwetzkall!“
— „Wo ist Schwetzkall?“ — „Ja, Sie können ihn aber gut erkennen. Er hat im Wägel auf!“

„Warum heist Friedrich denn so?“ — „Wie wollen Menschenheiter spielen, Matti, und er will sich nicht mit Gott einstimmen lassen!“

Baum ist Vater geworden. Der Fremde und Wald wußte er sich nicht zu halten. Er saß wie ein Komat im Zimmer und sprach: „Meine Frau hat mit einem Sohn gefahren!“
— „Es ist ein Junge!“

Unterwieser merkt, daß seine Schokolade fast nachläßt. Er geht zum Angerwart und läßt sich unterfragen.
„Um... mein Kleider“, urteilt der Arzt, „daß Sie so leicht sind, kommt vom Trinken.“
„Aber Herr Doktor! Das ist ausgeschlossen, wenn ich trinke, lege ich sogar doppelt!“

Wirtel wußte sich die Hände, griff dann nach dem Handtuch, fand keinen und brüllte: „Nun, es ist kein Handtuch da!“

„Ja“, antwortete seine Frau, „die sind alle in der Wägel. Sie sind im Wohnzimmer und habe keine Hände an den Dien, dann hat sie im Ra trocken!“

„Ja, schon“, murmelte Wirtel, „wenn ich mich nicht so hat heute abend werden, da will ich ein Stübchen nehmen!“